

anderen Seite des Meeres, Beherrscher des Feuers, die Rüstungen von Ruß und Asche verschmiert. Gibt es sie wirklich?»

»Ja, und sie sind hinter uns her.«

»Warum?«

»Später. Jetzt müssen wir erst einmal fliehen.«

»Wohin?«

»In die Bucht.«

»Und dann?«

»Über das Meer, zu einer Insel. Einer Insel, auf der du sicher bist.«

»Ist es Narom Rok? Die Insel, die in einem Nebelmeer verborgen ist?«

Gräfin Dorothea seufzte. »Du solltest weniger lesen, Klippo.«

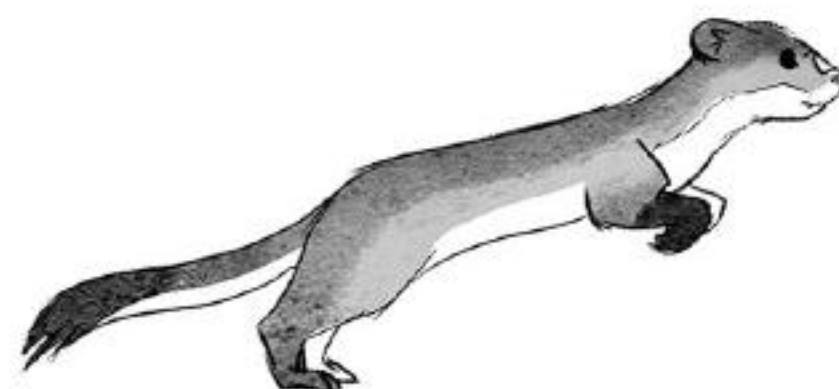
Klippo deutete auf die hagere Gestalt auf dem Kutschbock. »Dieser Mann, der Red gerettet hat. Wer ist das?«

»Das ist Kapitän Maddox.«

»Maddox, das ist ein alter Name aus Kumra.«

Der Mann drehte sich zu Klippo um. Trotz des Lärms der Hufe und der ratternden Räder hatten seine großen Ohren unter dem zotteligen, grauen Haar alles mitbekommen. »Richtig, Klippo, ich bin Maddox und heute dein Steuermann. Und wie du schon vermutet hast, segeln wir nach Narom Rok.«

»Ja!«, rief Klippo begeistert. »Ich habe so viel über diese Insel gelesen. Aber es soll unmöglich sein, sie im ewigen Nebel zu finden.«



»Unmöglich, wenn man nicht genau weiß, wo sie ist«, entgegnete der Kapitän. »Zum Glück weiß ich es.«

»Aber ...«, begann Klippo, doch Maddox wandte sich wieder nach vorn. Ein weiteres Donnern ertönte, noch näher dieses Mal. Die Pferde wieherten und warfen die Köpfe zurück. Beinahe kippte die Kutsche um, Graf Damian konnte sie nur mit Mühe wieder auf die Straße lenken. Red fand einen Weg in Klippos Mantel und klammerte sich an seinen Schlafanzug. Klippo spürte die kleinen Krallen auf seiner Haut.

»Warum sind die Salpeter hier, Mutter? Warum greifen sie uns an?«

Gräfin Dorothea wandte den Blick ab und sah hinaus auf das glitzernde Meer. »Es ist etwas Persönliches. Schiefbart hat es auf uns abgesehen.«

»Alanus Varvek, der sich selbst Schiefbart nennt? Über den habe ich mindestens genauso viel gelesen wie über die Insel Narom Rok. Schiefbart ist einer der genialsten, aber auch grausamsten Männer unseres Zeitalters. Seine teuflischen Erfindungen übertreffen alles, was in den Akademien des Königreichs entwickelt wird. Schiefbart ist der Meister des Eisens und des Feuers. Meinst du den?«

»Ja«, seufzte die Gräfin, »genau den.«

»Aber was will er ausgerechnet von uns?«

»Es ist kompliziert.«

»Das macht nichts, ich mag es, wenn es kompliziert wird.

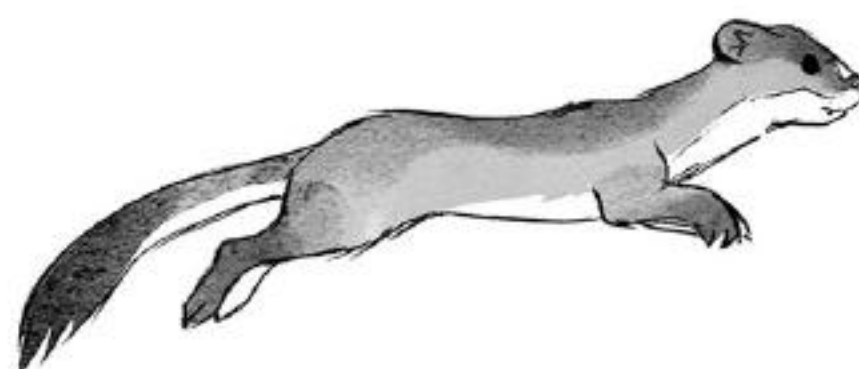
Ich habe zum Beispiel vor Kurzem über Luftschiffe gelesen, eine sehr komplizierte technische Erfindung. Schiffe, die durch die Luft fahren, stell dir das einmal vor! Wahrscheinlich eine Erfindung von Schiefbart. Aber was will er von uns?«

»Wir ...« Der Blick der Gräfin huschte zu Klippos Vater, der mit weißen Knöcheln die Zügel umklammerte. Über ihren Köpfen pfiß es, ein merkwürdig schriller Ton, gefolgt von einem ohrenbetäubenden Krachen. Direkt vor ihnen flogen Erde und Pflastersteine hoch in die Luft. Die Pferde stiegen in Panik auf die Hinterbeine, die Kutsche kam von der Straße ab, ihre Räder brachen, der Wagen kippte. Klippo wurde von der Sitzbank geschleudert, segelte weit über die Böschung und landete in einem großen Ginsterbusch am Wegrand. Er rollte sich über die Schulter ab, wie er es so oft geübt hatte. Seine Arme und Beine waren von Kratzern übersät, ein Schnitt an seiner Lippe blutete, doch ansonsten war er unverletzt. Während er auf dem Rücken lag und das Blut auf der Lippe schmeckte, krabbelte Red aus dem Kragen seines Reisemantels, stellte sich auf die Hinterbeine und sah ihn aus ihren Knopfaugen vorwurfsvoll an.

»Klippo!« Der hagere Kapitän war ganz in der Nähe gelandet. Er richtete sich mühsam auf und streckte ihm eine Hand entgegen. »Bist du verletzt?«

»Nein, überhaupt nicht. Was ist mit meinen Eltern?«

»Gräfin Dorothea!«, rief der Kapitän. »Graf Damian!«



Die Eltern kletterten aus der Kutsche, die ein paar Meter hinter ihnen wie ein verletztes Tier neben der Straße lag.

»Alles in Ordnung, Kapitän Maddox.« Klippos Vater versuchte, die panischen Pferde an den Zügeln zu halten, doch sie rissen sich los und galoppierten davon. In der Ferne grollte es wieder. Klippo und der Kapitän liefen geduckt zurück zur Kutsche.

»Klippo«, fragte die Mutter, »geht es dir gut?«

»Mir geht es ausgezeichnet«, antwortete Klippo. »Mir geht es sogar ganz wunderbar.«

»Wunderbar?«, brummte der Vater und setzte sich den hohen Hut wieder auf, der in die Büsche gerollt war. »Wunderbar wäre, wenn wir die Sache überleben. Wir müssen runter in die Bucht.«

Klippo blickte zu dem Ginster, in dem er gelandet war. »Wir schlagen uns durch das Dickicht. Das ist der schnellste Weg.«

Sein Vater schüttelte den Kopf. »Unmöglich. Da kommt man nicht durch.«

»Aber der Junge hat recht«, widersprach Maddox. »Es ist der schnellste Weg. Außerdem werden die Salpeter die Straße im Auge behalten. In diesen Büschen sind wir sicherer.«

Klippo lief zur Böschung und zwängte sich zwischen zwei hohe, dornige Büsche, deren Äste ihm sofort die Hände und das Gesicht zerkratzten. »Kommt ihr? Es ist gar nicht so übel hier.«

Es donnerte erneut, wieder ein wenig näher. Klippos Eltern

blickten noch einmal zweifelnd die Straße hinunter, dann folgten sie und der Kapitän Klippo in das Dickicht. Sie kamen langsam voran, nur Red sprang munter umher. Dies war ihr Revier, hier war sie schon oft auf der Jagd gewesen. Immer wieder huschten Eidechsen und kleine Schlangen durch das Unterholz, große Spinnen hatten an vielen Stellen kunstvolle Netze gewebt. Klippo hielt ab und zu an und lauschte auf das entfernte Rauschen der Wellen. Wenn er sich sicher war, in welcher Richtung das Meer lag, ging es weiter. Immer wieder wartete er auf die anderen, die sich leise fluchend und stolpernd durch das Gestrüpp bewegten. Es dauerte eine gute Stunde, bis sich das Dickicht ein wenig lichtete und von Felsen durchbrochen wurde, die mit Flechten und Moos bewachsen waren. Klippo beachtete seine Schrammen und Kratzer nicht, er kletterte über den letzten Felsen und sah unter sich die schmale Bucht von Kap Gwenn, in der die Wellen unaufhörlich gegen den Stein schlugen. Dahinter lag das graue, weite Meer, auf dem nur hier und da ein Schaumkrönchen zu sehen war.

Nach einer Weile schlossen die anderen schwer atmend zu ihm auf. Der Kapitän zeigte auf einen rot-blauen Fleck zwischen zwei Felsen. »Da unten liegt mein Boot. Wir müssen uns beeilen.«

Das Rauschen der Wellen in der Bucht war deutlich zu hören, und der Wind, der hier viel stärker zu spüren war als eben noch im Unterholz. Doch etwas fehlte.



»Das Donnern!«, rief Klippo. »Es hat aufgehört. Wahrscheinlich haben die Salpeter aufgegeben.«

Der Kapitän schüttelte den Kopf. »Salpeter geben niemals auf.«

»Dann ist das Abenteuer noch nicht vorbei?«

»Es ist *kein* Abenteuer!« Die Stimme von Klippos Vater sollte wütend klingen, aber die Verzweiflung war deutlich herauszuhören. »Es ist eine Flucht. Es geht um Leben und Tod. Wir müssen runter in die Bucht, bevor die Salpeter uns entdecken. Wir müssen vorsichtig sein, die Klippen bieten weniger Schutz als das Dickicht.«

Sie machten sich an den Abstieg durch die Felsen, wieder sprang Red geschickt voraus. An vielen Stellen rutschten sie fast auf losem Geröll aus oder stolperten auf kippelnden Steinen, doch schließlich hatten sie die Bucht erreicht. Sie balancierten über die Steinplatten, in den Ritzen dazwischen versteckten sich Krebse, in kleinen Pfützen wimmelte es von Garnelen und kleinen Fischen. Sie gingen konzentriert und schweigend, bis sie das versteckte Boot des Kapitäns erreichten. Es war eines der typischen Fischerboote der Gegend, mit drei Ruderbänken, einem einklappbaren Mast am Bug und einem Steuerruder am Heck. Immer wenn Klippo aus einem der Fenster des alten Leuchtturms geschaut und diese Boote auf dem Meer betrachtet hatte, hatten sie winzig ausgesehen. Doch aus der Nähe war dieses Boot alles andere als klein.

»Das sieht schwer aus«, sagte er.

»Oh, ja«, entgegnete der Kapitän. »Es ist sehr schwer. Aber wir sind auch sehr stark, oder?«

Klippo deutete auf das große, aufgerissene Auge, das auf den Bug gemalt war. »Ist das das Zeichen, das Seeungeheuer abwehren soll?«

»Ja. Bis jetzt hat es geholfen. Ab ins Wasser damit.«

»Bei solchen Abwehrzeichen handelt es sich um Aberglaube«, fuhr Klippo fort. »Sind Sie abergläubisch, Kapitän Maddox?«

»Es ist eben ein Fischerboot. Hilfst du jetzt zu tragen?«

Gemeinsam schleppten sie das schwere Boot, es ging immer nur einen winzigen Schritt vorwärts, bevor sie es wieder absetzen mussten.

»Eins ... zwei ... und drei!«

Der Kapitän gab den Rhythmus vor, sie alle schwitzten. Klippos Arme schmerzten und er merkte jetzt erst, dass es eine Rippe bei seinem Sturz erwischt haben musste. Er biss die Zähne zusammen und sah in den Himmel, um sich abzulenken. Die Sonne stand schon ziemlich hoch und erste Wolkenbänke schoben sich über das Meer. Red lief zwischen den Felsen und dem Boot hin und her, als wolle sie ständig überprüfen, wie weit die Menschen schon gekommen waren. Es ging quälend langsam voran, doch irgendwann hatten sie das Meer erreicht.

»Noch ein einziges Mal«, schnaufte der Kapitän. »Eins ... zwei ... und drei!«

